

Mythos:

## **Gleichgewicht – Wolf – Beutetier – Mensch**

Neben der häufig wiederholten, aber wissenschaftlich nicht belegbaren Behauptung, dass sich Wolfspopulationen bei zunehmender Dichte selbst regulieren (dies an anderer Stelle), wird immer wieder das Beispiel genannt, dass Wolf und Mensch sich im präkolumbianischen Amerika sich friedlich die vorhandene Beute geteilt haben. Dazu sind folgende Zahlen zu beachten:

In Nordamerika lebten bei Ankunft der Europäer ca. 7 – 10 Mio. Menschen auf 24 Mio. km<sup>2</sup>. Dies entspricht einer Bevölkerungsdichte von 0,3-0,4 je km<sup>2</sup>. Dies durch von Europa eingeschleppte Seuchen stark abnehmend. Dem stand eine zwar bei den Hirschartigen unbekannt, aber bei den Bisons im Mittelwesten legendäre Wilddichte gegenüber, welche die Prärie seit der letzten Eiszeit waldfrei gehalten hat. Dabei war der Wolf bei der Urbevölkerung eine begehrte, wenn auch zahlenmäßig wenig bedeutende Beute.

Diesen „Urzustand“ als Beispiel eines natürlichen und stabilen Gleichgewichts auf heutige Bedingungen zu übertragen, ist nicht seriös.

Der immer wieder benannte Nationalpark Isle Royale im US-Bundesstaat Michigan stellte auf einer unbewohnten Insel von ca. 700 km<sup>2</sup>, ausschließlich mit Elchen als Beute besiedelt, ebenfalls nicht auf reale Verhältnisse übertragbare Laborbedingungen dar. Überdies zeigen die Bestandsschwankungen von Elch und Wolf über die Jahrzehnte, dass es mehr als Zufall zu sehen ist, dass in der Zeit dort aktiver Forschung nicht beide Populationen verschwunden sind. Ein über die Gesamtzeit ermittelter Durchschnittswert für den UBI (Schalenwildindex/Wolf) von 286, der nach Fuller et al. 2003 dem anderer Regionen Nordamerikas entspricht, steht in diesem Zeitraum einer Schwankungsbreite von 154 bis 614 gegenüber. Ein Gleichgewicht sieht anders aus.

Die Vermehrungszyklen des Wolfes in Russland bzw. der UdSSR seit der Zarenzeit sind bekannt und ein deutlicher Beleg dafür, dass bereits bei der aktuellen Bevölkerungsdichte von ca. 2,9/km<sup>2</sup> in Sibirien das langfristige Zusammenleben von Mensch und Wolf ohne Regulierung offenbar nicht funktioniert. Dies geht in den Weiten Sibiriens stets zu Lasten der Urbevölkerung und führt regelmäßig, wie jetzt für die Provinz Jakutien angeordnet, zu staatlichen Bekämpfungsmaßnahmen brutalster Art.

Die genannten Beispiele bewegen sich ausnahmslos in Gebieten mit geringster Bevölkerungsdichte. ALLE Länder Europas mit historischen Wolfsvorkommen haben diese regelmäßig bejagt, wenn nicht gar bis heute als Schädlinge bekämpft (Ukraine). Dies auch dort, wo der Wolf offiziell unter Schutz steht. Anders sind konstante oder sehr langsam wachsende Bestände unter Vollschutz nicht erklärbar (Portugal, Albanien, Italien). Begrenzender Faktor ist in diesen Länder zumeist die Schafs- und Ziegenhaltung, deren Hirten bei zu großen Verlusten den Wolf mit allen Mitteln, vorzugsweise Gift, verfolgen.

Dort wo in Europa historische Wolfsvorkommen vorhanden sind, wie z. B. in den rumänischen Karpaten, liegt die Bevölkerungsdichte bei 80-100/km<sup>2</sup>. Die ist ein Wert, der nicht nur dem der lausitzer Streifgebiete entspricht, sondern auch in einschlägigen Arbeiten bereits nicht mehr als optimales Streifgebiet eingestuft wird (u.a. Eggermann 2009).